



Merseburger Kreis-Blatt.

Dienstag den 4. Mai.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Gegen den von den städtischen Behörden beschlossenen Bebauungs- und Fluchtlinienplan für die Stadt Merseburg, Section VII., umfassend das Terrain vor dem Sirtthor, an der Weißenfelder und Raumburger Chaussee, in der Keunauer Straße und deren Verlängerung und in den langen Scheunen bis zum Eisenbahn-Übergange am Bürgergarten, sind Einwendungen nicht erhoben.

Derselbe wird demnach nunmehr in Gemäßheit des §. 8. des Gesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich festgestellt und liegt vom 4. Mai c. ab im Kommunalbüro während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht aus. Merseburg, den 3. Mai 1880.

Der Magistrat.

Holzverkäufe.

Es sollen an die Meistbietenden verkauft werden:

- I. im Unterforst Maßlau, Schlag VI. bei Ermitz, **Montag den 10. Mai, 9 Uhr**, circa 12 m eichene, 44 m rüsterne, 24 m pappelne Scheite, 5 m Stöcke, 72 m Abraum-Reisig;
- II. im Unterforst Döblau

Mittwoch den 12. Mai,

- a. früh 9 Uhr, Jagd 53, bei Nietleben, circa 22 m kieferne Kloben, 20 m dergl. Abraum, 6 Eichen mit 3 fm, 150 Kiefern mit 113 fm,
- b. von 12 Uhr ab, im Jagd 63. ohnfern des Waldkaters, circa 13 Kiefern mit 250 fm, 31 Stangen I., 64 St. II., 320 St. III., 35 Hundert Stangen IV. Klasse;

III. Donnerstag den 13. März,

- a. früh 9 Uhr, im Unterforst Maßlau, Schlag VI., circa 30 Eichen mit 99 fm, 7 Rüsteren mit 5 fm, 1 Pappel mit 0,88 fm,
- b. von 11 $\frac{1}{2}$ Uhr ab, im Unterforst Scheuditz, Schlag XX. bei Wehlitz, circa 23 Eichen mit 50 fm, 1 Weisrüster mit 0,86 fm.

Scheuditz, den 28. April 1880.

Königliche Oberförsterei.

Stahlbad

Lauchstädt

Bahnstation Halle a. S.
oder Merseburg.

anerkannt wirksam bei **Blutarmuth, Bleichsucht, Menstruationsstörungen, weißen Fluß, Nervenschwäche, Lähmungen, Rheumatismus** etc. eröffnet

die Saison den 12. Mai c.
Die Königl. Bade-Direction.

Die Erneuerung der Loose

zur 2. Klasse, welche bei Verlust des Unrechts bis spätestens am 7. Mai Abends 6 Uhr bewirkt sein muß, bringe ich hierdurch in Erinnerung.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer
Schröder.

Die auf nächsten Mittwoch Vorm. 10 Uhr anberaumte Möbel-Auktion findet bestimmt statt.
Schlüter, Gerichts-Vollzieher.

Auktion.

Freitag den 7. d. M., Nachmittags 2 Uhr, versteigere ich in der Wohnung des Albert Pohle zu Meuschau ca. 200 St. hochstämmige Rosen (veredelt), eine Partie Knüppel- und Reisigholz und 3 Enten öffentlich meistbietend.
Merseburg, den 1. Mai 1880.

Schlüter,
Gerichts-Vollzieher.

Thüringische Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Die an den Pöschungen der Eisenbahn stehenden Futterkräuter und Kräutereien in den Feldfluren Merseburg, Leuna, Köffen, Döspitz, Grödlwitz, Spergau, Fährenborn und Wengelsdorf sollen

Mittwoch den 5. Mai c., früh $\frac{1}{2}$ 8 Uhr, öffentlich und meistbietend unter den im Termine selbst bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Anfang bei Bahnhof Merseburg.
Weißenfels, den 24. April 1880.

Die Betriebs-Inspektion I.

Wiesen-Verpachtung an der Königsmühle.

Die dem Herrn Fabrikant H. Dietrich hier zugehörige diesjährige **Heu- und Grummet-Nutzung von ca. 8 $\frac{1}{2}$ Morgen** an der früheren Dietrich'schen Fabrik soll

Montag den 10. Mai c., Nachmittags 4 Uhr, an Ort und Stelle meistbietend gegen **sofortige Bezahlung** verpachtet werden. Sammelplatz an der vorgedachten früheren Fabrik.
Merseburg, den 3. Mai 1880.

A. Rindfleisch, Kreis-Auct. Comm.

Für Stellmacher.

Trockne Radfelgen, Eichen-Raben, abgedreht und gebohrt, und **trockne Speichen** sind in Masse vorrätig bei

G. Grasshoff,
Holzhandlung in Weißenfels.



Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen

Spergau 67.

Ein noch neuer eiserner guter Heizofen ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen, desgleichen ein stark wenig gebrauchter großer kupferner Waschkessel **Oberaltenburg 21.**



Ein starkes Arbeitspferd ist zu verkaufen

Meuschau Nr. 6.

Safer- und Gerstenpreu ist zu verkaufen in der **Schmidt'schen Ziegelei.**



Ein sprunghäufiger Bulle, von zweien die Wahl, steht zum Verkauf **Leuna Nr. 9.**

Zwei noch gute Treppen (gerade), als Bodentreppen zu brauchen, mit 12 und 14 Stufen, sind zu verkaufen **Gotthardtstraße 7.**



Ein **Sühnerbund**, jetzt 1 Jahr alt, von selten schöner Figur, fast rein deutscher Race, mit feiner Nase begabt, braun von Farbe, ist zu verkaufen durch **Brehme** in Merseburg, Unteraltenburg Nr. 43.

Weißenfelder Str. 4 ist die Parterre-Wohnung und 1. Etage sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

Ein **Gargon-Logis**, bestehend aus Balkonzimmer und Schlafstube, ist sogleich oder per 15. Mai zu vermieten; Näheres in der Expedition d. Bl.

Logisvermietung.

Unteraltenburg Nr. 6. ist das Parterre-Logis zu vermieten und vom 1. Juli ab zu beziehen.

Zur Beachtung.

Hiermit diene einem geehrten Publikum zur Nachricht, daß das **Rutsch- und Omnibus-Fuhrwerk** des verü. Herrn Krause in bekannter reeller Weise fortgesetzt wird und werden Bestellungen von Fuhrern gern entgegen genommen im **Gasthof zur Stadt Merseburg.**

Keine runden Rücken mehr!

Geradehalter

für

Herren, Damen & Kinder,

patentirt und ärztlich empfohlen

bei **J. G. Knauth & Sohn.**

Brillen und Klemmer, auch Gläser dazu, sehr gute Messer und Scheeren, englische Werkzeuge sind zu haben bei **C. W. Hellwig, Markt 3.**

Salzgurken, sehr schön,

Harzkäschen, deliciaß, empfiehlt

Fr. Roye, Sand 7.

Große Auction.

Mittwoch und Donnerstag den 12. und 13. Mai c.

sollen im hiesigen

Bathskellersaale

eine große Partie von Herren-, Damen-, und Kinder-Garderoben, die nicht streng den modernen Anforderungen entsprechen, meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Zur Versteigerung kommen: Ueberzieher, Stoff- und Tuchröcke, Jaquets, Hosen und Westen, Knaben-Anzüge, Damen-Jaquets und Umhänge.

Gelbert, Aktuar, k. k. k. D.

Aachener und Münchener Feuer-Vericherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1879:

Grundkapital	Mark	9,000,000
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1879		7,618,944 70
Prämien-Ueberträge		10,233,224 30
	Mark	26,852,169
Vericherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1879		4,577,467,410

Merseburg, den 1. Mai 1880.

Die Agenten der Gesellschaft:

- in Merseburg: Moritz Klingebell, Kaufmann,
- „ Dürrenberg: Reinhold Petzschner, Kaufmann,
- „ Lauchstädt: A. Gutke, Sekretair,
- „ Lützen: C. F. Schumann, Kaufmann.
- „ Schaffstädt: Reinhold Schimpf, Kaufmann.
- „ Schkeuditz: Otto Ullrich, Kaufmann.
- „ Bismichen: Horm. Neidhardt, Fleischbeschauer.

Einladung zum Abonnement auf Pierer's Universal-Conversations-Lexikon.

Staatlich genehmigt!

Verloosung von 1000 Pferden, 200 Equipagen, 100 Salon-Einrichtungen, 300 Pianino's, 1000 Goldenen Remontoir-Uhren,

veranstaltet unter Controлле der Herzogl. Staatsregierung zu Gotha, mittelst dazu ernannten Commissars, durch den Kennverein für Mitteldeutschland daselbst, mit höchster Genehmigung seines hohen Protektor's Seiner Hoheit, des regierenden Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha.

Das Loos gratis!

Pierer's Conversations-Lexikon (sechste, soeben im Druck vollendete, bis auf die Gegenwart fortgesetzte, reich illustrierte Auflage) ist bekanntlich von der Presse und von hervorragenden Männern der Wissenschaft als das beste und zuverlässigste Werk dieser Art anerkannt worden. Dasselbe bietet über alles Wissenswerthe Belehrung und giebt in allen Fällen eine präcise, klare und verständliche Auskunft, wo es sich um Dinge oder Personen handelt, welche von den früheren Zeiten bis auf die Gegenwart, in der Geschichte, im öffentlichen Leben, in irgend einer Wissenschaft, in der Literatur, Kunst u., Bedeutung gewonnen haben. Ebenso belehrt es über alle Fächer der praktischen Thätigkeiten: auf dem Gesamtgebiete der Industrie, des Maschinen-, Fabrik- und Baufens, des Handels und Verkehrs, der Landwirtschaft u. s. w.

Auf welchem Gebiete sich auch der menschliche Geist und Wille heimisch gemacht hat; dieses großartige Nationalwerk leitet uns dahin und giebt uns sicheren Aufschluß in allen Fällen, mit solcher Vollständigkeit, daß es gleichsam eine ganze Bibliothek in sich vereinigt.

Pierer's Conversations-Lexikon darf also in keiner Familie fehlen.

Um nun diesem so nützlichen Werke eine recht große Verbreitung zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, unsern Abonnenten ungewöhnlich großartige Prämien ganz gratis zu geben und haben zu diesem Zwecke sämtliche Loose der obigen Lotterie erworben.

Es kommen zur Verloosung:

1 Hauptgewinn von 100 Pferden		Gesamtwert, MT. 160,000.
1 Gewinn von 40 „	}	
2 Gewinne von je 20 „		MT. 110,000.
3 „ von je 10 „		
10 „ von je 4 „		
40 „ von je 2 „		MT. 520,000.
400 „ von je 1 Pferd		
10 Equipagen, jede mit 4 Pferden bespannt, komplet mit Geschirren und Peitschen		MT. 100,000.
40 Equipagen, jede mit 2 Pferden bespannt, komplet mit Geschirren und Peitschen		MT. 220,000.
150 Equipagen, jede mit 1 Pferde bespannt, komplet mit Geschirren und Peitschen		MT. 510,000.
100 Salon-Einrichtungen, bestehend aus: 1 Sopha, 2 Fauteuils, 4 Demi-Fauteuils mit seidnen Bezügen, 1 Trumeau, 1 Sophatisch, 1 Damenschreibtisch, 1 Sophatepich.		
300 Pianino's		MT. 400,000.
1000 goldene Anker-Remontoir-Taschen-Uhren, auf 15 Rubine gehend, jede mit echt goldener Kette in Etui		

Die Gewinne repräsentiren also zusammen den Werth von

über zwei Millionen Mark.

Die Beschaffung der Gewinne erfolgt unter obrigkeitlicher Controлле. Die Verloosung findet im Jahre 1881 unter gerichtlicher oder notarieller Leitung statt. Der Tag der Ziehung wird besonders bekannt gemacht werden.

Pierer's Conversations-Lexikon erscheint in 18 gebundenen Prachtbänden à 8 Mark, wovon monatlich ein Band ausgegeben wird, auch kann das Werk in 126 Heften 1 à Mark bezogen werden.

Jeder Abonnent erhält zum Schlußband oder Schlußheft

das werthvolle Loos obiger Lotterie ganz gratis,

also ohne jede Nachzahlung, oder, wenn er auf das Loos verzichtet, für 80 Mark Bücher nach seiner Wahl aus unserem Cataloge ebenfalls gratis. Das Loos kann nur durch ein Abonnement auf Pierer's Conversations-Lexikon erworben werden, da der Kennverein sonst keine Loose abgibt. — Es werden überhaupt nur 100000 Loose ausgegeben. Sollte diese Anzahl nicht gebraucht werden, so tritt verhältnismäßige Reduktion der Gewinne ein.

Unsere Reisende führen Probebände bei sich und werden jedem verehelichten Abonnenten bei Abholung dieses Prospectes noch einen besonderen Garantieschein verabfolgen. — Wir geben uns der Hoffnung hin, daß unser Unternehmen von den Deutschen aller Länder im Interesse der Wissenschaft mit Freuden begrüßt werden wird.

Gotha, im Jahre 1880.

Literarisches Institut,
(Bichter, Jüngerberg & Com.)

Grube „Paul“ von A. Riebeck — Luckenau bei Teuchern.

Wie in den Vorjahren, haben wir auch für das Geschäftsjahr 1880/81

Herrn **Heinrich Schulze** in Merseburg

den alleinigen direkten Bezug unserer

Briquettes und Presskohlensteine

für Merseburg und Umgegend übertragen.

Durch die bedeutenden **Erweiterungen und Verbesserungen** der Betriebsanlagen, welche in diesem Jahre auf obigem Werke stattgefunden haben, ist Herr Schulze in den Stand gesetzt, **allen** Anforderungen zu **jeder** Zeit prompt zu genügen und garantiren wir für die **beste** Beschaffenheit unserer Produkte.

Luckenau, 1. Mai 1880.

Die Verwaltung der Grube „Paul“ von A. Riebeck.

Mit **Begnugung** hierauf, halte ich mich zu geneigten Aufträgen bestens empfohlen.

Indem ich **allen** geehrten Abnehmern für die in den letzten Jahren so reichlichen Zuwendungen verbindlichst Dank sage, gebe ich gleichzeitig der Versicherung Ausdruck, daß ich nach wie vor streng bemüht sein werde, das mir geschenkte Vertrauen nach **jeder** Seite hin und besonders durch persönliche Controle der Lieferungen zu rechtfertigen.

Heinrich Schulze, Kl. Mitterstraße Nr. 17.

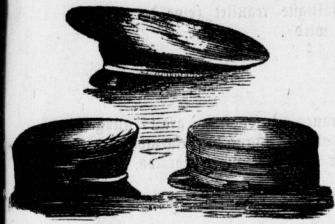
Das größte

Hut- & Mützen-Lager

von

J. G. Knauth & Sohn,

Merseburg, 8. Entenplan 8.,
gegründet 1845.



empfehlte zur jetzigen **Saison** alle Sorten **Stroh Hüte**, deutschen, englischen, belgischen und französischen Geslächts für **Herren, Knaben und Kinder**, sowie die sehr beliebt gewordenen patentirten **Alce Hüte** in den schönsten Sommerfarben und Formen, **echte Panama-, Florentiner und Palmen-Hüte**, sowie **Seidenhüte** (Cylinder), **Filz-, Voden-, Stoff- und Leinen-Hüte**, **Herren-, Knaben- und Kinder-Mützen** vom feinsten bis zum ordinären.

Alle Sorten **Handschuhe** in **Waschleder, Glacé, Zwirn und Seide, Hosenträger in Gummi und Borde**, alles größte Auswahl.

Durch vortheilhafte baare Einkäufe sind wir im Stande, jeder Concurrnz in allen vorbenannten Artikeln die Spitze zu bieten, und stets die reellsten und billigsten Preise zu notiren.

D. O.

C. Schulze, Presskohlenstein-Fabrik,

Merseburg, Neumarkt, Saalufer,

empfehlte **Sommerwaare vorzüglicher Qualität** und berechnet per Mille bis auf Weiteres, bei Entnahme von:

einzelnen Fuhren	10	Mk ab Fabrik incl. Ladegeld	11,50	Mk frei Haus,
10 Mille und mehr	9,50	do.	11	do.
25 = = =	9	do.	10,50	do.

Der **Einzelverkauf** findet wie im vorigen Jahre zu **25 Pf. pro Viertelhundert** statt.

Zur Herstellung der **Presskohlensteine** wird in dieser Saison nur frisch geförderte Grundkohle meines eigenen Kohlenwerkes verwendet, weshalb ich für ausschließlich vorzügliche Qualität garantiren kann.

Auf vielseitigen Wunsch habe ich für diejenigen meiner werthen Abnehmer, welche den Winterbedarf zu diesen billigen Sommerpreisen decken wollen, den nöthigen Gelaß aber nicht haben, die Einrichtung getroffen, daß die Steine kostenfrei bei mir gelagert werden.

Die Steine müssen aber schon jetzt gekauft werden.

Friedrich Schulze, Bankgeschäft in Merseburg,

empfehlte sich bei **billigster Provisionsberechnung** zum

An- und Verkauf von **Werthpapieren, Sparkassenbüchern, Geldsorten u. Wechseln,**

Einlösung sämtlicher zahlbarer **Zins- u. Dividendenscheine,**

Besorgung neuer **Zinsbogen.**

Verloosungs-Controle sämtlicher **Werthpapiere** unter Garantie-Übernahme nach den Sätzen der Reichsbank,

Ertheilung von **Wechsel-Darlehen,**

Annahme verzinslicher Gelder etc. etc.

Zur **sicheren Capital-Anlage** halte ich jederzeit 4, 4½, und 5 % ige Werthe vorräthig.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig
auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Gegenwärtiger Versicherungsbestand 30,000 Pers., vers. mit 149,000,000 Mk. empfehlte
Vermögensbestand 27,000,000 "

Bezahlte Versicherungssummen für verstorbene Mitglieder 27,000,000 "

Dividende an die Versicherten (Dividenden-Vertheilung A.):

	1877	1878	1879	1880
im Jahre	36%	37%	38%	40%

Zur weiteren Auskunft und unentgeltlichen Vermittelung der Aufnahme

empfehlte sich **A. Rindfleisch,**
Agent in Merseburg.

Zu Bauzwecken

I Träger,

Säulen,

Eisenbahnschienen,

komplette Stalleinrichtungen.

C. F. Meister.

Zu Geschenken

empfehlen die Kölner Filiale der Springfelder Uhren-Fabrik

Albert E. H. Matthiesen, Hohe Pforte 24., Cöln aRh.

ihre anerkannt vorzügliche und solid gearbeitete Taschen-Uhren zu den nachfolgenden äußersten En gros Preisen:

		Mark	Pf.
Cylinder-Uhren	16 löth. silberne Deckel, flaches Glas, Sef. Zeiger	9	50
	gravirter Deckel, bestes Silber, Crystall-Glas, Sef. Zeiger	12	—
	doppelte silberne Deckel, à savonette, elegant gravirt	15	50
Anter-Uhren	starke silberne Doppel-Deckel, 15 rubis, elegant gravirt	18	—
	goldner Deckel, fein gravirt, elegante Facon für Damen	21	—
	18 car. Gold-Deckel, 18 rubis, vorzügl. regulirt, für Herren	29	50
Remontoir-Uhren (am Bügel aufzuziehen und zu richten)	Silber, flaches Glas, Sef. Zeiger	16	50
	doppelte Deckel vom besten 16 löth. Silber, reich ciselirt	22	—
	18 car. goldner Deckel, eleg. klein Facon für Damen	33	50
	schwerer goldner Deckel, geschmackvoll ciselirt für Herren	45	—
	eleganter Imperial-Remontoir, doppelte goldne Deckel à savonette, 21 rubis, vorzüglichstes Werk	68	—
Dieselbe Uhr mit extra starkem Deckel in hocheleganter Ausstattung aufs sorgfältigste regulirt (eine der prächtigsten Uhren, die von Detailisten nicht unter 200 Mark verkauft wird)		95	—

Bemerkungen.

- 1) Alle Uhren sind abgezogen und fertig für sofortigen Gebrauch.
- 2) Für jede Uhr wird 3 jährige schriftliche Garantie geleistet und Reparaturen während dieser Zeit, bei Franco-Zusendung, gratis ausgeführt.
- 3) Bei Nichtkonvenienz wird jede Uhr entweder bereitwillig umgetauscht, oder der bereits gezahlte Betrag ohne Anstand zurückgezahlt.
- 4) Betragene gute Uhren werden auf Verlangen in Tausch genommen und der höchstmögliche Preis dafür in Anrechnung gebracht, auch werden Schlüssel-Uhren zu Remontoir-Uhren umgeändert.
- 5) Bei Franco-Zusendung des Betrags (mittels Postanweisung oder in Banknoten und Briefmarken) erfolgt Franco-Versandt, bei guter Verpackung in Leder-Etui.

Es ist seit Jahren unser Princip gewesen, durch streng solide und pünktliche Ausführung selbst des kleinsten Auftrags unsere Kunden in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen, man wende sich daher vertrauensvoll an

Albert E. H. Matthiesen.

Cöln aRh., Hohe Pforte 24.

Prüfet und behaltet das Beste!

Die beste Maitkur.

Bei Personen, deren Beruf eine vorzüglich sitzende Lebensweise nöthig macht, was namentlich bei vielen Beamten der Fall ist, stellen sich nach kurz oder lang Störungen des Verdauungsapparates ein, die Appetitmangel, Beschwerden und Klagen nach der Nahrung, Aufstoßen von Gasen, Aufschwellungen der Leber oder Hämorrhoiden erzeugen und fast immer lästige Unregelmäßigkeiten in den wichtigsten Functionen der Organe herbeiführen.

Diese Leiden sind aber durch Kräuterthee, Bitter, Pulver, Essenzen etc. keineswegs rationell und dauernd zu beseitigen, es kann sogar von sehr nachtheiligen Folgen sein, brauchbare Mittel hier anzuwenden, da diese die Thätigkeit des Darmkanals überreizen, ihn kaum um so mehr erschöpfen und dadurch das Uebel nur verschlimmern, statt beseitigen.

Die beste Naturreinigungskur, die diese Uebelstände rasch und dauernd ohne die geringsten nachtheiligen Folgen beseitigt, ist während 3 bis 4 Wochen im Frühjahr und Herbst der tägliche Genuß einiger Gläschen des echten Bernhardiner Alpenkräuter-Riqueurs von Wallrad Ottmar Bernhard, kgl. Hof-Deffillateur in München.

Dyne ist im Beruf oder in der gewöhnlichen Lebensweise führen lassen zu müssen, haben laut Atteste, durch dieses herrliche mittel wirksame Hausmittel Tausende ihre Gesundheit, stillere Arbeitslust und Lebensfreude wieder hergestellt. Man achte bei dem Bezug nur genau auf die Firma des Fabrikanten Wallrad Ottmar Bernhard.

Innigsten Dank für Lebensrettung!

Ich litt schon lange Zeit an Magenbeschwerden und Verdauungs-schwäche und habe alle Mittel vergebens angewendet, ebenso habe ich für 21 Mk. Benedictiner und Magenbitter von C. Fingel in Göttingen getrunken, es jedoch ohne allen Erfolg und war dabei so herumter gekommen, daß mir bereits Jedermann das Leben abgibt. Alsdann hörte ich den echten Bernhardiner Alpenkräuter-Riqueur von Herrn Wallrad Ottmar Bernhard in München so loben, daß ich mich entschloß, zu diesem noch meine letzte Zukunft zu nehmen, und hatte nach 8 Tagen die wünschende Wirkung, daß mir das Essen wieder blieb und ich am ganzen Körper wieder gesund ward, und so nahm, daß sich Jedermann faunte, wie es möglich sei. Heute kann ich trotz hohen Alters meiner Arbeit wieder vollständig versehen, Alles essen und verdauen, was ich nur dem ausgezeichneten allein echten Bernhardiner Alpenkräuter-Riqueur von Wallrad Ottmar Bernhard, kgl. Hof-Deffillateur in München zu verdanken habe, den ich auch bei jeder Gelegenheit bestens empfehlen werde.

Schongau, den 4. April 1880.

Job. Karle,

Sattlereibesitzer und ehem. Magistratsrath.

Die Richtigkeit vorstehender Unterschrift besatigt am 20. April 1880:

Stadtmagistrat Schongau

ges. Pröbstl., Bürgermeister.

Eine Anzahl ähnlicher Atteste liegen zur Ansicht bereit.

Der echte Bernhardiner Alpenkräuter-Riqueur von Wallrad Ottmar Bernhard ist in Flaschen à 1,5 Mark, 2 Mark und 4 Mark echt zu haben bei:

Herrn Oscar Leberl, Droguengeschäft in Merseburg, Markranstädt: Gustav Enke, Pegau: M. Haase.

Roch- & Heizofen
C. F. Meister.

empfehlen

Flaschenbier-Offerte.

Schanzbier 18 Flaschen 3 Mark, } egl. Glas
Exportbier 16 " 3 " }

bei

G. Adam,

Depot und Ausschank der Nürnberger Actien-Brauerei.

Bekanntmachung.

Einem hochgeehrten Publikum empfehle ich mein aufs Reichhaltigkeit assortirtes

Schuh- und Stiefelwaarenlager

zur gefälligen Benutzung und stelle ich, was Qualität und Preis betrifft, bestimmt einen Jeden zufrieden.

Hochachtungsvoll
Jul. Rehne, Nr. Ritterstr. 1

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

In dem Buche über **Dr. White's Augenheil-methode**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranker etwas Passendes. Die darin enthaltene Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Echtheit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beschlus der Frankfurtermarke (5 Pf.) gratis versandt durch Traugott Ehrhardt in Großbrettenbach in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen, sowie durch G. Lots in Merseburg.

Augenleidende!

Augenkränke

der kanzelreichen Beherrschung von ihnen

Friedr. Demme,

Merseburg, am Entenplan,

empfehlen sein Lager fertiger Hemden aller Größen in Leinen, Halbleinen, Dowlas und Elbin, dergleichen Arbeiterblousen in haltbarem Stoff.

Fertige Schürzen in Moirée, Leinen, Gingham und Druck, Schooschürzen sowie Kinderschürzen in allen Größen, Schlingler Leinwand und Handtücher, Bettzeuge von 40 Pf. an, Selbstgefertigtes in Halbleinen zu 75 Pf., waschechte Kattune und Chemiefettes zu billigen Preisen.

Zur bevorstehenden Ziehung sind, so lange Vorrath reicht, zu haben:

Loose der großen Solinger Lotterie mit 1000 Gewinnen im Gesamtwerthe von 60000 Mark.

Hauptgewinne: 10000, 5000, 3000, 2000, 1000, Kleinsten 25 Mark. Pr. Stück 3 Mark, 11 Loose für 30 Mark durch die alleinige General-Agentur:

A. Eulenberg, Eberfeld.

Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Corned beef,
Schweizer Käse, echt Emmenthaler,
Brabanter Sardellen

empfehlen

Hermann Kabe.

Einem geehrten Publikum zur Anzeige, daß ich ein **Schuh- und Stiefellager** eröffnet habe und stets bemüht sein werde, nur gute und solide Waare zu verkaufen;

Herrn-Halbstiefeln von 7 Mk. 50 Pf. an, lange Stiefeln mit Doppelsohlen 12 Mk., Damen-Stiefelletten von 4 Mk. 25 Pf. an, Hausschuhe und Pantoffeln sehr billig.

August Keller in Forbig bei Dürrenberg.

Privatklinik

für Hals- und Kehlkopfkrankh.

Leipzig, Rürnbergerstr. 56. 10—12 und 1/2 4—5 Uhr.
Dr. Klemm.

1 Orhoft Salzgurken,

sehr schön von Geschmack, gebe ich der vorgerückten Saison wegen billiger ab
Fr. Roze, Sand 7.

Bettläsener

in allen Fällen ist zu heilen. Kosten gering. Arme gratis. Näheres durch meine Prospekte und Anerkennungs-schreiben.
F. C. Bauer, Specialist, Wertheim a/M.

Ausverkauf.

Eine Partiegardinenfarzen von 3 1/2' bis 5' Länge, und Gardinenrosetten, ca. 50 Stück Barockespiegel von 17" bis 36" Glasgröße verkaufe ich, um damit aufzuräumen, unterm Selbstkostenpreise.

C. Miete,

Möbelmagazin, Gotthardtstraße 7.

Resonator-Flügel & Pianinos,

dreimal gekreuzt, von E. Kaps und andern ersten Fabrikanten, unerreichbar in Ton, Spielart und Dauerhaftigkeit bei

Musikdirector F. Voretzsch, Halle a. d. S., Wilhelmstrasse 5.

Trunksucht

kann nur allein durch mein vorzügliches Mittel geheilt werden. Herr Heinrich St. in Dortmund in Westfalen schreibt mir am 7. April 1880: **Zw. Jahre 1873** war ich dem Branntwein so ergeben, daß ich die Wulle stets in der Tasche führen mußte, **damals wandte ich mich an Sie** und muß aufrichtig gestehen, daß ich nach Gebrauch den Brandwein nicht mehr riechen konnte und auch bis heute noch keinen genießen kann. — Wegen Erlangung meines bewährten Mittels, welches gegen übermäßigen Genuß aller geistigen Getränke hilft und mit **und auch ohne Wissen** des Leidenden angewendet werden kann, wende man sich nur direkt an **Reinhold Retzlaff**, Fabrikant in Dresden (Schafen).

Kaiser Wilhelms - Halle.

Freitag den 7. Mai 1880, Abends 8 Uhr, zweite und letzte Recitation des Rhetors **Carl Carode.**

Zum Vortrag kommt frei aus dem Gedächtniß:

„**Faust**“,

Tragödie von Göthe.

Eintrittskarten

à 1 Mark bei Abnahme von mindestens 3 Karten à 75 Pf. in der **Stollberg'schen** Buchhandlung zu haben. Schülerkarten bei dem Herrn Kapellan 30 Pf. Karten für den Kaufmännischen Verein und Gewerbe-Verein bei den betreffenden Vereinsboten. Kassenpreis 1 Mk. 25 Pf.

PIVOLI.

Mittwoch den 5. Mai. Zum zweiten Male: auf vieles Verlangen

Der Störnerfried,

Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix.

Leberecht Müller — Herr Taucher.

Das wohlgetroffene Portrait des Herrn Taucher als Leberecht Müller ist in Stollberg's Buchhandlung ausgestellt.

Die Direction.

Zum Sternschießen und Concert

zu **Simmelsfabrt** Donnerstag den 5. Mai ladet freundlichst ein **Eduard Kleinke** zu Besta.

Eine Seifenfabrik sucht Verbindung mit hiesigen Firmen behufs Errichtung einer Verkaufsstelle. Offerten unter **E. 5318.** an **Hud. Roffe**, Halle a/S.

Theater im Livoli.

Wann kommt endlich „**Holf Bernd**“ und „**Frau ohne Geist**“ oder hat sich die Direction bezügl. dieser interessanten Novitäten anders bekommen? wir würden es sehr bedauern. Mehrere treue Besucherinnen vom Sperrst.

Eine tüchtige bestempfohlene erfahrene Landwirthschafterin sucht baldigst Stellung.

Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Ein ordentliches Dienstmädchen wird zum 1. Juni gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Eine Wirthschafterin mit guten Attesten, der feinen Küche erfahren, wünscht recht bald Stellung als erste Kammer; näheres in der Exped. d. Bl.

Im **Livoli-Theater** möchten wir den „**Parrer von Kirchfeld**“ mit Herrn **Garder**, welcher vor fünf Jahren auf der Funkenburg die Rolle so meisterhaft spielte, baldigst aufgeführt sehen. **Theaterfreunde.**

Der Kirchen-Gemeinde **St. Maximi** wird hierdurch bekannt gemacht, daß wir im Einverständnis mit der Gemeinde-Vertretung und mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten beschlossen haben, zur Bestreitung der etatsmäßigen Ausgaben unserer Kirchenkasse vom 1. April dieses Jahres ab eine Kirchensteuer von 10 % Zuschlag zur Klassen- und Einkommen-Steuer unter Weglassung der ersten Stufe der Klassensteuer zu erheben.

Die auszufertigenden Steuerzettel werden den Zahlungspflichtigen in diesen Tagen eingehändigt werden.

Der Gemeinde-Kirchen-Nath St. Maximi.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 26. April bis 2. Mai 1880.

Eheschließungen: der **Kutscher** K. A. Busch mit E. A. Berbig, gr. Sirtzstraße 7.; der **Handarb.** Fr. K. Martin mit J. C. Hippel, Clobitauerstr. 9.; der **Tischler** W. A. H. Ebeling, Unteraltenburg 51., mit W. M. Stepe, Schmallestr. 13.; der **Schmied** F. D. Hupfer in Halle a. S. mit F. M. Weise hier, Dammstr. 3., der **Cigarrenfabrikant** E. W. Weinert, Wagnerstr. 3., mit E. A. Köhler, Clobitauerstr. 5.
Geboren: dem **Handarb.** A. Neuenhof eine T., Sirtzberg 24.; dem **Schmiedemeister** K. Daug eine T., gr. Sirtzstr. 13.a.; dem **Schmied** E. P. Wiemann ein S., Sand 17.; dem **Schlossermeister** E. Siemens eine T., Mäglerstr. 10.; dem **Restaurateur** F. Roze eine T., Sand 7.; dem **Schloffer** G. Folger eine T., Karstr. 4.; dem **Handelsmann** F. W. Künzel eine T., Sand 6.; dem **Handarb.** K. Brosch ein S., Saalftr. 3.; dem **Schneider** K. Riser eine T., gr. Sirtzstr. 6.; dem **Restaurateur** A. Baronowsky eine T., Dom 5.; eine unehel. T.; dem **Gelbgegermeister** G. Finde ein S., Oberaltenburg 12.

Gestorben: der **Handarb.** Karl Gustav Wilhelm Beine, 27 J. 3 M., Beyerung Neumarkt 29.; der **Bahnwärter** a. D. Traugott Planer, 69 J. 5 M., Lungentranke Unteraltenburg 24.; des **Postkassners** Chr. Walthers S., Karl Paul, 83 J., Gebirnenzündung, Halleische Str. 4.; des **Schneidemeisters** K. Loos Ehefrau, Friederike Christiane geb. Kuntz, 57 J. 1 M., Blutstr., Saalftr. 12.; die verm. königl. **Hegemeister** Koch Johanne Marie Dorothee geb. Wendel, 79 J. 11 M., Altersschwäche, Teichstr. 5. des herrsch. **Kutschers** G. Hemmann S., Friedrich Wilhelm, 5 W., Schwäche, Karstr. 3e.; ein unehel. S., 2 M., Krämpfe.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Dom. Facat.

Stadt. Getauft: Anna Bertha, T. des **Handarb.** Naumann; Emilie Helene Martha, T. des **Leberhändler** B. Beder; Anna Martha, T. des **Handarb.** Lühfisch. — **Getrauet:** der **Tischler** W. A. H. Ebeling hier und Frau W. M. geb. Stepe; der **Kutscher** K. A. Busch hier und Frau E. A. geb. Berbig. — **Beerdigt:** den 1. Mai der einzige S. des kaiserl. **Postkassners** Walthers; die Ehefrau des **Schneidemeisters** Loos.

Remmert. Getauft: Henriette Martha, T. des **Handarbeiters** Thon in Bienenau.

Altenburg. Getauft: Friedrich Wilhelm, S. des **Kutschers** Hemmann. — **Getrauet:** der **Schmied** Hupfer in Halle mit Frau geb. Weise hier. — **Beerdigt:** der pens. **Bahnwärter** Planer; die hinterlassene Wittve des **Hegemeisters** Koch; der S. des **Kutschers** Hemmann; ein unehel. S.

Durchschnitts-Marktpreise pro Monat April 1880.

	23	14	15	1	20
Weizen pro 100 Algr.	23	—	—	1	20
Roggen	18	57	—	1	15
Gerste	20	15	—	1	05
Hafer	16	37	—	2	32
Erbsen	22	—	—	2	90
Linzen	32	—	—	8	34
Bohnen	20	—	—	5	25
Kartoffeln	6	21	—	4	05
Kindfleisch pro Algr.	—	—	—	—	—
u. zwar v. d. Keule.	1	25	—	—	—
Bauchfleisch pr. do.	1	15	—	—	—
Schweinefl. pr. Algr.	—	—	—	1	20
Schöpfensfl.	—	—	—	1	15
Kalbsteif	—	—	—	1	05
Butter	—	—	—	2	32
Eier pro Schof	—	—	—	2	90
Heu pro 100 Algr.	—	—	—	8	34
Langstroh do.	—	—	—	5	25
Krummstroh do.	—	—	—	4	05

Der Durchschnitts-Marktpreis der Ferkeln in der Woche vom 25. April bis 1. Mai 1880 war pro Stück 11 **M.** 25 **S.** bis 14 **M.** 25 **S.**

Für den **Bazar** ging ein: 1 Kartenspreise, 1 Uhrhalter, 2 Kästchen, 1 Aßbecher, 1 Distentartenständer: Carffow's Nachfolger, 6 Paar Tassen: Fr. Justizrath Grumbach; 2 Schürzen und 2 Kravatten: Fr. v. Szegytinda; Sechs Kinderhütchen: Herr W. Wolff; 1 Paar Soden, 1 Schürze, 1 Paar Kravatteneenden: Fr. Kanzleirath und Fr. C. Schulze; 6 Wäschtücher, 6 Kinderlätzchen, 2 Jacken, 1 Schürze, 1 Metermaß, 1 Wäschhuchkorb und 1 Arbeitsröbchen: Fr. und Fr. Schraube; 2 Blumenvasen, 1 Püppchen, 1 Kinderrock, 2 Lätzchen, 1 Kinderhütchen: Fr. Postmeister Braunevald und Fr. Grube; 1 wollene Weste und 6 Ellen Kleiderstoff: Fr. Steuerrath Nigmann; 1 gestrickter Rock: Fr. Direktor Bodenstein; 6 Tassen: Frau Professor Tuch; 1 wollene Decke: Herr und Frau L. Herber; 1 chinesisches Kästchen, 2 Schleifen und 2 Deckchen; Fr. Reg. Nath Wittmack; 1 Tisch, 1 Madelkissen, 1 Schleife und 1 Täßchen: Fr. Gräfin Witzingerode.

Literarisches.

Ludwig Salomon's Geschichte der deutschen Nationalliteratur des neunzehnten Jahrhunderts. Fünfte Lieferung mit 3 großen Porträts auf Kupferdruckpapier: Holtei, Freytag, Rodenberg. In ca. 8 Lieferungen à Mark 1 —. Verlag von Levy & Müller in Stuttgart.

Mit jeder neuen Lieferung dieses hochbedeutenden Wertes steigert sich das Interesse, welches wir denselben entgegenbringen. Nachdem zu Beginn des fünften Heftes das

Kapitel über den Sturz der romantischen Schule mit einer ausführlichen Behandlung Zimmermann's seinen Abßluß gefunden, folgt in knapper, formvollendeter Darstellung das Kapitel über „die wissenschaftliche Literatur in den ersten drei Jahrzehnten des neunzehnten Jahrhunderts.“ Sodan führt uns eine ebenso geistvoll entworfene, als anschaulich gefasste Einleitung in das „junge Deutschland“ hinüber und hier tritt uns nun vor allen andern Karl Gutzkow entgegen, den der Verfasser als den „Bannerträger des jungen Deutschland“ bezeichnet und dem er unter Beibringung glänzend gewählter Broben — aus *Uria Acosta* und *Joyß* und *Schwert* — eine überaus liebevolle und eingehende Behandlung zu Theil werden läßt. Nicht der ausführlichen Biographie und Charakteristik des Dichters selbst ist es die wahrhaft lichtvolle Kommentierung der Gutzkow'schen Werke, die den Leser fesselt und diesem einen weiten, herrlichen Ausblick auf ein breites Stück unserer zeitgenössischen Literatur eröffnet. Auf Gutzkow folgt in nicht minder erschöpfender Behandlung „das bunteste Bild eines jungdeutschen burschösigen Stürmers“, *Feinrich Raube*, von dessen Leben, Schaffen und Bedeutung der Verfasser eine Passeltabelle liefert, wie es klarer und durchsichtiger wohl kaum gedacht werden kann. Als Probe ist die siebente Scene des dritten Aktes aus *Graf Essex* angeführt. — Wer immer für das geistliche Leben der Gegenwart auch nur einen Funken von Interesse besitzt, der wird, wenn anders er sich in dem Geirre unserer zeitgenössischen Literatur zurecht finden und einen Ueberblick über die literarischen Schöpfungen der Neuzeit gewinnen will, des in prächtiger Ausstattung erscheinenden Werkes nicht entzählen können. In ca. acht Lieferungen à M. 1 — soll dasselbe binnen Kurzem komplett sein.

Aus dem Freise enthält das Amtsblatt

— Der bisherige Kassen-Assistent Wögling ist zum Buchhalter bei der Regierangs-Hauptkasse zu Merseburg ernannt worden.

— Der bisherige Militär-Anwärter Hube ist zum etatsmäßigen Assistenten bei der Regierangs-Hauptkasse zu Merseburg ernannt worden.

Aus der Provinz und Umgegend.

— Dem Landrichter Chop in Erfurt ist zum Landgerichtsrath ernannt.

— Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Justiz-Rath und Notar Seeligmüller zu Halle a. S. den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

— Am 4. Mai, nächsten Dienstag Abend wird die von der Firma Siemens & Halske in Berlin gelieferte und durch deren Vertreter, Herrn Ingenieur Büttel, in der dem Herrn Wilhelm Rauchfuß gehörigen „Brauerei Giechheimstein“ (Saalshloß-Brauerei) aufgestellte elektrische Beleuchtungsanlage zum erstenmale probeweise in Betrieb gesetzt werden. Wir machen hierauf aufmerksam, als sich annehmen läßt, daß diese Anlage, durch welche nicht nur speciell der Konzertplatz und der große Saal, sondern auch die ganze Umgebung bis auf ein Kilometer Entfernung erleuchtet wird, und welche in Bezug auf Größe und Anwendung der nach den neuesten Erfindungen hergestellten Maschinen und Apparate bis jetzt einzig in Deutschland ist, Zuschauer ein ganz besonderes Interesse bieten wird.

— Aus Thüringen. (Eine cause célèbre vor dem Schöffengericht.) In der fürstlich schwarzburgischen Residenzstadt Sondershausen ist vor Kurzem vor dem Schöffengericht ein Injurienprozeß verhandelt worden, dessen Hintergrund weithin Aufsehen erregt hat und der vielleicht weitere Folgen nach sich ziehen dürfte. Im Herbst vergangenen Jahres wurde dem Prinzen Leopold aus dessen Privatcabinet die Summe von 14000 Mark entwendet, welche dieser für verkaufte Pferde eingenommen hatte. Der Verdadst lenkte sich Anfangs auf die Dienerschaft, da jedoch keinerlei Anhaltspunkte zu finden waren, so versuchte man durch öffentliches Ausschreiben einer Belohnung von 500 Mark von den Thätern Spuren zu entdecken, ja, man berief sogar einen gewandten Kriminal-Kommissarius aus Berlin nach Sondershausen, dem lediglich die Aufgabe zufiel, den erwähnten, unter eigenthümlichen Umständen begangenen Diebstahl aufzuklären. In der That soll auch das Spirtalent dieses Herrn eine bezügliche Entdeckung gemacht haben, insofern der weiteren Verfolgung der Angelegenheit verhindert worden sein, weil — nun, weil sonst gleichzeitig eine delikate Liaison aufgedeckt worden sein würde. Diese angebliche Liaison bildet schon seit geraumer Zeit ein öffentliches Geheimniß, denn sie regiert augenscheinlich den schwarzburg-sondershausischen Staat durch die geheimen Fäden und Intriguen, die nach der Ansicht vieler im Privatcabinet des Prinzen L. von einer interessanten Dame geponnen werden. Vor einiger Zeit hat sich nun in fürstlichen Theater eine Scene abgepielt, die am 20. d. M. zum gerichtlichen Austrag kam. Die vermittelte Frau Desfortenleu v. Wolfersdorf ließ in der Garderobe die Enden eines Kopfstücks unsanft in das Gesicht der Hofpianistin und Frau Hofkapellmeisterin Pauline Erdmannsdörfer-Fischer fallen, eine in der musikalischen Welt wohl gefannte und geachtete Künstlerin, ohne ein Wort der Entschuldigun zu haben. Als darauf die letztere sich beleidigt fühlte und ihren Unmuth äußerte, gebrauchte die Frau v. W. unqualifizirbare Ausdrücke gegen die Frau E. und zwar in Gegenwart mehrerer Personen. Am 20. d. wurde nun Frau v. W. wegen öffentlicher Beleidigung der Frau E. zu 75 Mark Geldbuße verurtheilt. Die Parteien waren nicht erschienen, die Frau Hofkapellmeisterin Erdmannsdörfer ließ sich durch den bekannten lyrischen Dichter, Abgeordneten und Rechtsanwält Albert Träger aus Nordhausen vertreten, die Frau Desfortenleu v. Wolfersdorf durch den früheren Abgeordneten, Rechtsanwält Dr. Sommer aus Erfurt. Das zahlreich anwesende Publikum zog nach einstündiger Verhandlung einigemmaßen enttäuscht von dannen, da die erwarteten Enthüllungen, welche eben den Hintergrund der Staffage bilden sollten, nicht zur Erörterung kamen.

— Gotha, 24. April. Der bekannte Ausspruch des weisen Rabbi Ben Afla: „Alles schon dagewesen“, scheint gegenwärtig durch ein Unternehmen hinfällig gemacht, von dem man wirklich sagen kann, daß es einzig in seiner Art ist. Dasselbe geht von dem „Literarischen Institut“ in Gotha aus, welches das in seinem Verlag erscheinende, Seitens aller Autoritäten rühmlichst anerkannte Pierer'sche Conversations-Lexikon gegenwärtig auf eine eben so originelle, wie anregende Weise vertreibt.

Der „Mitteldeutsche Neuverein“ dahier, welcher bekanntlich unter dem Protectorat Sr. Hoheit des Herzogs steht, veranstaltet nämlich eine der großartigen Lotterien, in welcher 1000 Pferde, 200 Equipagen, 100 Salon-Einrichtungen, 300 Pianos und goldene Remontir-Uhren

nebst goldener Kette verlost werden und deren Hauptgewinn in 100, sage einhundert Pferden besteht. Der Anlauf der Gewinne, im Werth von zwei Millionen Mark, erfolgt unter obrigkeitlicher Controlle Seitens des Neuvereins, wie dem auch die Verlosung durch einen von der Herzogl. Staatsreg. ernannt. Commissar überwacht und geleitet wird. Sämmtliche Loose zu dieser Lotterie, die selbstverständlich, angesichts dieser bedeutenden Gewinne, einen ungleich erhöhten Werth als diejenigen der üblichen derartigen Verlosungen haben, sind ausnahmslos von dem „Literarischen Institut“ käuflich erworben und erhält jeder Abonnent des Pierer'schen Conversations-Lexikon, welches jüngst erst in neuester reich illustrierter Auflage erschienen ist, ein solches Loos vollständig gratis, so daß er ohne weitere Zahlung, als diejenige des Kaufpreises des überaus gediegenen Werkes, an dieser werthvollen Lotterie theil nimmt.

Diese Manipulation erscheint — wir geben dies zu — bei einem so vortreflichen Werk, wie das Pierer'sche Conversations-Lexikon, im ersten Augenblick etwas befremdend; allein es ist nun einmal ein Zeichen unserer Zeit, daß sie auf allen Gebieten mit neuen, originellen Mitteln arbeitet, und wenn durch den Vorgang des Literarischen Instituts in Gotha das bedeutungsvolle Werk massenhaft in das Volk dringt und vermöge seiner Gediegenheit den Segen der Bildung weiter und weiter in alle Kreise trägt, so wollen wir in diesem Falle gern dem Grundsatze, daß der Zweck die Mittel heilige, huldigen und dem Unternehmen alles Glück wünsche.

Vermischtes.

Fürstentum Walde. (Dementi) Die Voss. Zitg. widerruft die von ihr gebrachte Nachricht nach welcher am Sonntag zwischen Köpenick und Frankfurt a. D. ein schweres Gewitter mit Einschlagen in die Fürstentum Kirche stattgefunden haben sollte, wodurch ein Schatz aufgedeckt wurde. Die Nachricht ist vollkommen unbegründet, da dafelbst nur bis Vormittags 11 Uhr ein feiner Sprühregen gefallen, nachher aber gutes Wetter gewesen ist.

Armbänder in Schlangenform. Da viele Soirée-Toiletten in einer dem griechischen Kostüme sich nähernden Form ganz ohne Armbänder gefertigt werden, wird auch das Armband in Schlangenform, wie es den Oberarm mancher antiken Statue schmückt, neuerdings in Aufnahme kommen. Infolge einer classischen, feingliedernten Gestalt fann ein solches Armband sowohl am Unterarm, den es in dreifacher Lage umschlingt, als auch am Oberarm getragen werden, den es zweimal umgibt; in jedem Falle aber schmieg es sich weich und zierlich an und bildet, wenn künstlerlich ausgeführt, ein Schmuckstück von klassischer Form und besonderem Reiz.

Kaninchenhandel. Während der letzterfloffenen fünf Monate haben Ostender Geschäftshäuser dem englischen Markte nicht weniger als zwei Millionen Kaninchen zugeführt. In früheren Jahren war in gleichem Zeitraum der Verkauf bedeutend größer; in diesem Winter fehlte es jedoch an Waare, da die außergewöhnlich kalte und nasse Witterung der letzten Monate der Kaninchenzucht wenig günstig war.

Eisenregen. Den „Daily News“ entnehmen wir folgenden interessanten Bericht über einen Eisenregen: „Der Professor Silvestre in Catania am Aetna hat die nachstehenden interessanten Einzelheiten über eine jüngst in Sicilien beobachtete Naturerscheinung mitgetheilt. Während der atmosphärischen Störung, welche für den Monat März 1880 vorhergesehen war, deren Einfluß man in Sicilien durch reiches Steigen und Fallen des Barometers spürte, wurde in Catania während einiger Stunden der Nacht vom 29. auf den 30. März ein mit Regen begleitetes Niederfallen von Meteorstaub beobachtet. Dieser Staub war, wie diesmal, außer daß er eine rothe Farbe, mineralische und organische Bestandtheile und die bei ähnlichen Gelegenheiten häufig beobachteten kleinen Zufusorien mit sich führte, ganz besonders interessant, da er eine bedeutende Menge Eisen enthielt, entweder in reinem, metallischen Zustande oder in metallischen Theilen, umgeben von einer oxydirten Kruste. Die Stüchchen waren von der Größe wechselnd zwischen einem und zehnhundertstel Millimeter; einige waren von unregelmäßiger, andere von einer vollkommen runden Gestalt, als ob sie plötzlich geschmolzen worden seien. Alle wurden sogleich von dem Magnet angezogen. Diese Thatsache (zum ersten Male entdeckt in dem an Bord eines Schiffes im Indischen Ozean gesammelte Staube in der Nacht vom 24. auf den 25. Januar 1859 und sodann bestätigt von dem berühmten Professor Nordenskjöld auf der „Bega“ im Arktischen und in anderen Meeren) ist von ungeheurer Wichtigkeit für die physikalische und geologische Wissenschaft, daß das Eisen, welches auf der Oberfläche der Erde in rein metallischem Zustande nicht bekannt ist, als nicht zur Erde oder der Welt gehörenden Ursprunges betrachtet werden muß, ein Bindeglied hergestellt zwischen der Erde und dem chaotischen Bestandtheile, welcher über dem Universum verbreitet ist (?), und daß es auch eng verwandt ist mit der Naturerscheinung der Aeroliten und Meteore. Schließlich mag noch bemerkt werden, daß der Staub, welcher in Sicilien fiel, nur in der Größe seiner metallischen Bestandtheile von einem Aerolitenregen sich unterscheidet.“ — Die Muthmaßung, daß es sich hier um einen Staubregen vulkanischen Ursprunges handele, ist bei der Lage des Ortes immerhin nicht ausgeschlossen.

Ein Seeungeheuer. Seitens der russischen Regierung wurde vor Kurzem in Glasgow ein von dem bisherigen gänzlich abweichendes Riesen-Panzerschiff in Auftrag gegeben. Das Ungethüm soll 152 Meter lang und 30 Meter breit werden und 17,000 Tonnen (1 Tonne = 2000 Pfund) tragen, während die Maschinen auf 10,000 Pferdekraft berechnet sind. Das neue Schiff wird einer schwimmenden Insel gleichen, deren Strand sich allmählich nach dem Meere zuwendet und das Verdeck somit an eine riesige Schildkrötenchale erinnern. In der Mitte befindet sich ein Thurm, welcher acht 1000-Tonnen-Geschütze und zahlreiche Torpedos bergen soll. Das Schiff dürfte so ziemlich ununtersuchbar sein, indem die feindlichen Kugeln an dem platten Verdeck wirkungslos abprallen werden; es fragt sich aber sehr, ob das Feuer der Geschütze bei einigermaßen hohem Seegang zu den Möglichkeiten gehören wird. Ueber den Preis des Riesen Schiffes schweigt die Geschichte. Rußland fann ja seinen Ruhm bezahlen.

Politische Rundschau.

Wie sich jetzt übersehen läßt, schrumpft die hinter uns liegende Krisis im Bundesrathe zu einer Reihe Formalitäten zusammen und ist von grundstürzenden Reformen nicht einmal die Rede gewesen. Die nunmehr endgültig festgestellte neue Geschäftsordnung des Bundesraths bestimmt, daß künftig die Beratungen und deren Resultate geheim zu halten sind, bis von Seiten des Bundesraths selbst eine Veröffentlichung herbeigeführt wird. Was die Stellvertretung der Bundesrathsmitglieder anbetrifft, so ist dieselbe nicht aufgehoben, sondern nur beschränkt worden, indem nach der neuen Geschäftsordnung ein Bevollmächtigter den andern nur für eine Sitzung vertreten darf, und für längere Vertretungen besondere Vollmachten der betreffenden Regierungen notwendig sind.

Der Schwerpunkt unserer inneren Politik liegt zur Zeit in mehr als einer Beziehung im Reichstage. Die große Frage der Steuerreformen ist durch die Stempelsteuerfrage wieder in den Vordergrund gedrängt worden; gleichwohl hat der Reichstag nach dem Beschlusse des Seniorsenats keine Neigung, sich noch weiter in dieser Session mit den Steuerentwürfen zu befassen, und beschränkt den Schluß des Reichstages innerhalb der nächsten acht Tage wegen wachsender Beschlußunfähigkeit des Hauses. Die erste Beratung der Stempelsteuerentwürfe ist an und für sich viel ruhiger im Reichstage verlaufen, als man erwarten konnte. Es trugen hierzu wesentlich die sachlichen Erklärungen des Reichschatzamtsekretärs Scholz bei, wonach der Reichskanzler in der Stempelsteuerentwürfe einen Theil des Stempelsteuerprogramms erblickt, welches darin besteht, dem Reiche so viel eigene Mittel zu schaffen, daß die Bundesstaaten ihrerseits zu einer Steuerreform schreiten könnten. Sympathisch wurde von allen Seiten des Reichstags derjenige Theil der Stempelsteuerentwürfe aufgenommen, den man unter Brünsterer versteht. Das Resultat der Abstimmung war eine Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission zur näheren Prüfung. In zwei aufreibenden Sitzungen am 30. April und 1. Mai erlebte der Reichstag das Gesetz zum Schutz gegen Viehseuchen nach der Regierungsvorlage und unter Ablehnung sämtlicher Ablehnungsanträge. Großes Aufsehen erregte im Reichstage eine Interpellation des Abg. Wolfson gegen den von Preußen im Bundesrathe beantragten Zollanschluß Altona's und St. Pauli's. Der Abg. Wolfson erklärte, daß St. Pauli hamburgisches Gebiet sei, also eine Einverleibung dieses Gebiets in den Zollverband gegen den Willen Hamburgs nach Artikel 34 der Reichsverfassung nicht möglich sei. Die Regierungsvertreter gingen auf diese Interpellation gar nicht ein, weil der Bundesrath sich noch nicht über diesen Antrag Preußens schlüssig gemacht habe, welche Ansicht auch im Allgemeinen vom Reichstage getheilt, eine spätere Beratung der Angelegenheit aber beschränkt wurde. — In seiner Sitzung vom 3. Mai hat der Reichstag die Vorlage wegen der Theatervorläufe und die Handelsverträge mit Oesterreich und Belgien beraten.

Obwohl im Streite zwischen Preußen und der römischen Curie auf beiden Seiten friedliche Bestrebungen vorhanden sind, so soll der Reichskanzler von dem derzeitigen Stande der Friedensverhandlungen doch sehr wenig erbaut sein und geküßert haben, er verlange jetzt nichts von der römischen Curie, er habe derselben aber auch nichts zu geben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der Parteizwist im österreichischen Reichsrathe dauert fort. Das Ministerium Laasche hat für Böhmen und Mähren den Gebrauch der Landessprachen im amtlichen Verkehr verfügt, wodurch die Deutschen in Böhmen und Mähren beunruhigt und die Czechen, welche am liebsten eine Ausrottung der deutschen Sprache sähen, nicht sehr befriedigt wurden. So sät das österreichische Coalitionsministerium mit seinem unglückseligen Nationalitätsprincip unter allen Parteien Unzufriedenheit aus.

England. Nachdem in England das Ministerium Gladstone durch die Vertreibung aller Parteiführer der ehemaligen Opposition in das Cabinet vollständig hergestellt worden ist, beschäftigt man sich mit den politischen Plänen Gladstone's. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß Gladstone durch die Verhältnisse gezwungen sei, an der seitherigen auswärtigen Politik Englands festzuhalten, während man auf dem Gebiete der innern Politik eine Anzahl Reformen erwartet. — Noch immer liegen in Afghanistan die Dinge für die Engländer recht bedenklich. Der afghanische Thronpräsident Abdurhaman Kan hat bedeutende Fortschritte gemacht und das aufständische Scherpur, welches im Rücken von Kabul liegt, zur Unterwerfung gezwungen.

Italien. Das Königreich Italien hat über Nacht eine recht bedenkliche Ministerkrise erhalten. In Folge der Angriffe der gemäßigt liberalen Parteiführer Miotera und Crispi hat das radikale Ministerium Cairoli seine Entlassung eingereicht und herrscht in Folge dessen in den italienischen Regierungskreisen eine unbeschreibliche Kathlosigkeit. Weder Zanardelli, noch Crispi, noch Minghetti haben bis jetzt das rechte Vertrauen des Königs bezüglich der Bildung eines neuen Ministeriums gefunden, und muß bei den zerklüfteten Parteiverhältnissen des italienischen Parlaments gemäß der bisherigen Erfahrungen beschränkt werden, daß jedes neue Ministerium auch nur von kurzer Dauer sein wird.

Frankreich. Der Prinz Jerome beabsichtigt nach bonapartistischen Zeitungen demnächst ein Manifest zu erlassen, in welchem er sich gegen die kirchlichen und priesterfeindlichen Tendenzen der Republikaner wenden wird.

Rußland. Der 62. Geburtstag des Kaisers Alexander, der am 29. April hätte gefeiert werden müssen, der aber wegen des russischen Gründonnerstages erst am 3. Mai begangen wurde, hat Anlaß zu allerlei Hoffnung für die äußere und innere Politik Rußlands gegeben. In ersterer Beziehung erblickt man in der Sendung einer deutschen und österreichischen Gratulationsdeputation die Absicht dieser Staaten sich Rußland wieder mehr nähren zu wollen und in Bezug auf die innere Verhältnisse hofft man, daß der Kaiser Alexander diesmal von seinem anlässlich des Geburtsfestes ausübenden Begnadigungsrechte einen größeren Gebrauch machen werde.

Orient. Albanien befindet sich im offenen Aufstande gegen Montenegro, da die Albanesen den zwischen der Türkei und Montenegro neuerdings abgeschlossenen Grenzregulierungsvertrag nicht gelten lassen wollen. Man erwartet jeden Tag blutige Zusammenstöße zwischen Albanesen und Montenegrinern.

Die verlängerte Geltungsdauer des Sozialistengesetzes im Reichstag.

Der Reichstag hat die erste Beratung des Gesetzesentwurfs zur Verlängerung der Geltungsdauer des Sozialistengesetzes am 6. März vorgenommen und den Entwurf an eine Kommission 14. Mitglieder verwiesen. Der Gesetzesentwurf bestand nach der Vorlage der verbündeten Regierungen in einem einzigen Paragraphen, welcher lautet:

„Die Dauer der Geltung des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 wird unter Abänderung des §. 30 dieses Gesetzes bis zum 31. März 1886 hierdurch verlängert.“

Das Gesetz vom 21. Oktober 1878 hatte, nach dem Vorschlag der damaligen Reichstagskommission, entgegen der ursprünglichen Vorlage, welche gar keinen Endtermin enthielt, denselben auf den 31. März 1881 festgesetzt. Die mit Vorberatung der gegenwärtigen auf Verlängerung des Endtermins um fünf Jahre gerichteten Vorlage beauftragte Reichstagskommission hatte anstatt des einen Paragraphen der Vorlage deren zwei vorgeschlagen, indem sie als §. 1 die Bestimmung einfügte, daß das Recht, auf Grund des sogenannten kleinen Belagerungszustandes Ausweisungen zu verhängen, gegen Mitglieder des Reichstags oder einer gesetzgebenden Versammlung, welche sich am Sitz der Körperschaften während der Session aufhalten, keine Anwendung finde. Dem ursprünglichen §. 1 hatte die Kommission die zweite Stelle gegeben und die darin enthaltene Verlängerung des Termins bis zum 31. März 1886 abgeändert bis zu 30. September 1884. Am 17. und 19. April hat der Reichstag die zweite Beratung des Entwurfs auf Grund der Kommissionsanträge beendet und dieselben in beiden Theilen angenommen.

In der Verhandlung nahm der Staatsminister Graf zu Eulenburg im Namen der verbündeten Regierungen zwei Mal das Wort. Zuerst nach dem sozialdemokratischen Abg. Kayser, welcher namentlich auszuführen versucht hatte, daß der kleine Belagerungszustand eine sowohl nach ihren Gründen als nach ihren Folgen lächerliche Maßregel sei. Der Minister sagte u. A.:

„Wenn behauptet worden ist, daß von den Regierungen ein zu großes Maß von Aengstlichkeit gegen die Agitationen und Bewegungen der sozialdemokratischen Partei an den Tag gelegt werde, dann, glaube ich, erwartet man doch zu sehr, daß die Bewegungen und die Aeußerungen derselben, welche bis zu dem Erlasse des Gesetzes vom 21. Oktober 1878 gerade in Berlin stattgefunden haben, bereits der Bergeseitheit anheimgefallen seien. Meine Herren, der Druck und der Terrorismus, welcher durch jene Agitationen auf die Bevölkerung dieser Stadt ausgeübt worden ist, lebt in dem Gedächtniß dieser Bevölkerung außerordentlich stark fort, und ich bin überzeugt, er wird auch hier im Reichstage nicht vergessen werden; er hat dazu geführt, daß die große Mehrheit dieses Reichstags dem Gesetze und den Maßregeln, die durch dasselbe eingeführt worden sind, zugestimmt hat. Es fragt sich, haben sich seitdem die Verhältnisse so weit verändert, daß man davon Abstand nehmen könnte, diese Maßregeln weiter in Anwendung zu bringen.

„Nun, meine Herren, Denjenigen, welche so sehr gegen diese Maßregeln eifern, denen geht es meistens so — und dem Herrn Vorredner ist es wieder so gegangen — daß im Verlaufe ihrer Deduktionen sie das allerausgiebigste Material zum Beweise von der Nothwendigkeit der Fortdauer dieses Gesetzes selbst beibringen. Der Vorredner hat ganz in Uebereinstimmung mit den Aeußerungen seiner Gefinnungsgenossen gesagt, wir müßten „Gefinnungslumpen“ sein, wenn wir die Agitation und das Betreiben derselben aufgeben wollten. Nun, meine Herren, wir haben Beweise, wie die Agitation betrieben wird, in einer den Frieden und den Eintracht der Bevölkerung gefährdenden Weise; — das ist eben der Grund, der dieses Gesetz notwendig gemacht hat, welcher fort dauert und welcher nicht zuläßt, von diesem Gesetze Abstand zu nehmen. Mehr wie einmal ist gesagt worden, und Niemand unterfängt sich und glaubt, daß mit Gesetzesparagraphen oder mit strengen Maßregeln gegen eine Idee angeknüpft werden könne. Dergleichen Anschauungen hat von diesem Tische aus und auch aus diesem Hause Niemand vorgebracht. Wohl aber liegt es in der Macht und nach der Ueberzeugung der verbündeten Regierungen in der Pflicht der Staatsgewalt, die Agitation und die Bewegung zur Verbreitung solcher Ideen, welche sich mit der öffentlichen Ruhe und Sicherheit nicht verträgt, soweit hintanzuhalten, daß die übrige Bevölkerung ihrer Beschäftigung friedlich nachgehen kann und nicht beunruhigt wird. Nicht die Nichtachtung der Lage der Arbeiter, nicht die Geringschätzung dessen, was es heißt, wenn solche ernstliche Maßregeln angewendet werden müssen, führt dazu, das Gesetz aufrecht zu erhalten, nein, meine Herren, sondern die Verpflichtung, die übrigen Staatsbürger gegen die Beunruhigungen, gegen die Drohungen und gegen die Verhöhnung der Gesetze zu schützen, welche durch solche Bewegung und solche Agitationen hervorgerufen werden. Meine Herren, dies sind die Gründe, welche, wie für das ganze Gesetz so auch für die Nothwendigkeit des hier in Frage stehenden §. 28 sprechen. Zu meiner Gemüthung ist von anderer als sozialdemokratischer Seite nicht der Versuch gemacht worden, den §. 28 ganz aus dem Gesetz zu entfernen; derselbe ist in der That eine nothwendige Ergänzung zur Wirksamkeit der Maßregeln, welche durch das Gesetz vorgelesen sind. Ich theile keineswegs die hier ausgesprochene Ansicht, daß diese Maßregeln keine Wirksamkeit hätten. Im Gegentheile, unter voller Anerkennung, daß die Maßregel der Ausweisung eine scharfe und entscheidende ist, hat die Erfahrung bewiesen daß sie auch ein wirksames ist. Ich bemerke dabei beiläufig, daß sie in dem Umfange, wie der Herr Vorredner angedeutet hat, hier in Berlin nicht zur Ausführung gekommen ist. Er hat gesagt, es wären ungefähr 200 Personen aus-

gewiesen worden aus Berlin, es sind wenig über 100 Personen ausgewiesen, und ich werde mich freuen über den Tag, wo es nicht notwendig ist, noch irgend eine Ausweisung eintreten zu lassen, eine Maßregel, welche, wie ich nur wiederholen kann, nur mit dem äußersten Widerstreben in Ausführung gebracht wird. Sie wird auch, wenn eine Freisprechung vor Gericht erfolgt ist, nicht deshalb angewandt, weil die Freisprechung erfolgt ist. Keineswegs; sondern sie erfolgt dann, wenn, wie es wohl möglich ist, eine kriminalrechtlich strafbare That nicht vorliegt, das ganze Verhalten der betreffenden Person aber von der Art ist, daß es die Anwendung des Gesetzes rechtfertigt."

Das zweite Mal nahm der Minister das Wort nach dem Abg. v. Ludwig, welcher folgenden Antrag gestellt hatte:

"Zugleich wird das Gesetz auf alle diejenigen Bestrebungen ausgedehnt, welche, auch ohne sich als spezifisch sozialdemokratische, sozialistische oder kommunistische darzustellen, in analoger Weise die Untergrabung der christlichen und monarchischen Grundlagen der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung bezwecken."

Der Abg. von Windthorst hat diesen Antrag dahin charakterisiert, daß der Urheber desselben ein Gesetz gegen die Ursachen, die Regierungen und der Reichstag nur ein solches gegen die Symptome der Krankheit wollten. Nach seiner, des Abgeordneten Windthorst, Ansicht sei allerdings ein direktes Gesetz gegen die Symptome, noch gegen die Ursachen möglich, und die Sozialdemokratie sei nur zu bekämpfen durch die Verstopfung ihrer Ursachen, das heißt der Uebel, in denen sie wurzelt, aber nicht durch Bekämpfung der Gefinnungen, aus denen sie hervorgeht.

Ueber diesen Punkt äußerte der Minister u. A. Folgendes:

"Wie sich voraussehen ließ, hat die Debatte über den gegenwärtig zur Diskussion stehenden Paragraphen noch einmal Erörterungen hervorgerufen, nicht allein über die Frage einer Verlängerung des Gesetzes, sondern von Neuem alle die Erwägungen, welche in Betracht kommen in Bezug darauf, ob ein solches Gesetz überhaupt zu erlassen zweckmäßig sei. Es ist nicht meine Absicht, in eine ausführliche Erörterung dieser Frage, die so viel schon ventilirt worden ist, in dem jetzigen Stadium der Debatte noch einmal einzugehen. Zwei Punkte indessen werden Sie mir erlauben noch hervorheben zu dürfen, zunächst antwortend auf das, womit der letzte Herr Redner (v. Ludwig) geschlossen hat. Er hat den Appell an den Reichstag und an die Regierungen gerichtet, ob sie nicht im Wesentlichen mit seinen Ausführungen und mit seinem Antrage einverstanden wären und nicht lediglich sich scheuten, dies auszusprechen. Was die verbündeten Regierungen aber betrifft, so kann ich darauf offen und frei mit Nein antworten. Die verbündeten Regierungen sind mit dem Antrage des Herrn Vorredners nicht einverstanden und zwar aus folgenden Gründen: Sie erkennen mit ihm an, daß außer den sozialdemokratischen Bestrebungen noch andere vorhanden sind, welche den Bestand der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung zu gefährden geeignet sind; sie erkennen aber den großen und entscheidenden Unterschied zwischen derartigen und den sozialdemokratischen Bestrebungen in den Mitteln und Wegen, mit und auf welchen sie sich geltend machen. Gewalt und Unfluth sind die Mittel, welche die Sozialdemokratie nicht scheut; Diskussion und Polemik sind die Mittel, welche von anderen Parteien angewendet werden. Gegen die letzteren reichen die Mittel der gewöhnlichen Gesetzgebung aus, gegen die erstere nicht. Dies ist der Grund, auf welchem das ganze Gesetz beruht."

Dann, meine Herren, ist vom Herrn Abg. Windthorst und ebenso auch schon früher von anderer Seite ein gewisser Gegenatz aufgestellt worden — ich will die Worte des Herrn Abg. Windthorst dabei gebrauchen — zwischen dem Kampf gegen die Symptome des Uebels und gegen die Ursachen des Uebels. Ich glaube mit Unrecht. Von diesem Uebels aus ist noch niemals etwas Anderes behauptet und erörtert worden, als daß Hand in Hand mit den Vorbeugungsmaßregeln alle diejenigen Bestrebungen gehen müssen, welche darauf gerichtet sind, das Uebel an der Wurzel anzufassen. Die Meinungsverschiedenheit, welche heute auch wieder hervorgetreten ist, besteht also nicht darin, ob neben den letzteren auch die Vorbeugungsmaßregeln zur Anwendung kommen sollen. Ich glaube, es läßt sich nicht bestreiten, daß wir einem Manne nicht Recht geben würden, der, wenn ein mächtiger Strom seine Ufer angreift, zunächst darauf Bedacht nehmen werde, den Strom abzulenken, ohne zugleich daran zu denken, einen Damm oder eine Mauer aufzurichten, welche seine Ufer so lange schützt, bis jene anderen weitergehenden und lange dauernden Arbeiten vollendet sind."

Einige Redner hatten im Laufe der Verhandlung getadelt, daß für die positive Bekämpfung der Sozialdemokratie, nämlich durch Maßregeln, welche auf die Besserung der Verhältnisse des Arbeiterstandes hinwirken, bisher wenig geschehen sei. Diesen Punkt behandelte in beachtenswerther Weise der Abgeordnete Stumm. Er hob hervor, daß doch schon Einiges geschehen sei, durch die im vorigen Jahre erlassene Novelle zur Gewerbeordnung, ferner durch Privatbestrebungen der Fabrikanten, am meisten aber durch den mit der vorjährigen Tarifreform eingeführten Zollschutz der Industrie. Der Redner wies nach, daß ein Steigen des Arbeitslohnes in bedeutenden Industriezweigen in der That stattgefunden hat und daß die Thatfache von gegnerischer Seite zwar in Zweifel gezogen, aber nicht widerlegt worden ist. Zuletzt führte der Redner aus, daß alle humanitären Bestrebungen der Fabrikanten zur Voraussetzung haben die nicht sozialdemokratische Richtung ihrer Arbeiter, indem die Fabrikanten unmöglich Leuten, welche der Existenz der Fabrikanten den Tod geschworen haben, materielle und organisatorische Mittel zur Benutzung für einen solchen Zweck in die Hand geben könnten.

Man darf vertrauen, daß die verbündeten Regierungen ihrerseits diejenigen Maßregeln, welche der Staat hier mit Erfolg treffen kann, fest im Auge behalten. Nur ist das Vorgehen auf diesem Wege ein unvermeidlich langsames durch die Schwierigkeit der Aufgabe und das allmähliche Keifen der Bedingungen, von welchen sie abhängt, zu welchen Bedingungen vor allen eine gesicherte Grundlage des National-Wohlfühns und eine annähernd regelmäßige Bewegung der nationalen Arbeit gehören.

Fürstin Frau Mutter.

Historische Erzählung von Jenny Hirsch.

(Fortsetzung.)

Nach Stunden einer fieberhaften, qualvollen Aufregung herrschte in Zerbst wieder die alte Ruhe. Die gefürchteten Preußen waren abgezogen, ohne daß durch sie einem Bürgerkinde ein Leid widerfahren wäre.

In derselben Nacht verließen in tiefster Heimlichkeit einige schwer bepackte Reisemagen das Schloß und fuhren, ohne die Stadt zu berühren, durch den Schloßgarten und über die Wälle der Landstraße zu. Die Fürstin Frau Mutter und Fürst Friedrich August wandten in aller Stille der Residenz den Rücken; jene weil ihr der Aufenthalt dabeisth verleidet war, dieser weil er seine Sicherheit bedroht wähnte.

Johanna Elisabeth war nicht die Frau, welche lange unthätig einem Schmerz nachhing. Hatte die Entdeckung, daß der hingerrichtete Otkroth ihr Sohn gewesen sei, sie als ein furchtbarer, erschütternder Schlag getroffen, so schüttelte sie die dumpfe Betäubung, in die er sie versetzt hatte, doch bald ab. Sie wollte handeln und sich rächen.

Sie stellte dem Fürsten die Nothwendigkeit vor, seine Person eiligt und in größter Heimlichkeit in Sicherheit zu bringen, wenn nicht seine Freiheit, wo nicht gar sein Leben in Gefahr gerathen sollte. Ein Verbrechen haben gesehen, was der Preußenkönig wagt und wie wenig auf Dero gereue Unterthanen zu zählen ist? fügte sie hinzu.

Friedrich August, den der neueste Ueberfall in einen Zustand namenloser Aufregung, halb Zorn, halb Angst versetzt hatte, ließ den Vorschlägen seiner Mutter ein williges Ohr und gab Befehl, in größter Eile die Vorbereitungen zur Abreise zu treffen. Nur als die Fürstin von ihm verlangte er solle auch Bestimmungen hinsichtlich des Lebens und Hoffaltes seiner Gemahlin hinterlassen, regte sich noch einmal die Liebe zu Karoline Wilhelmine und er jagte bedauernd: „Wollen wir die Arme hier wirklich allein zurücklassen?"

„Hat der Herr Sohn vielleicht die Absicht, die Verrätherin mit sich zu nehmen?" sagte Johanna Elisabeth streng; „in diesem Falle können wir die Abreise ersparen."

„Wenn ich sie auch nicht mitnehme," stammelte Friedrich August eingeschüchtert, „so könnte ich ihr doch wenigstens Lebewohl sagen."

Die Fürstin Frau Mutter lächelte spöttlich. „Damit König Friedrich unser Vorhaben erzählt und uns unterwegs aufheben läßt. Glauben Sie mir, mein Sohn, nur schleunige Flucht, eine Flucht, von der die Fürstin keine Ahnung hat, kann uns retten."

Eingeschüchtert gehorchte Friedrich August.

Es war eine klare, mondelle Octobernacht. Leise und geschäftig huschte es durch die weiten Gänge und Hallen des Zerbst Schloßes. Die außerhalb des Portales haltenden Wagen wurden bepackt. In einen dunklen Mantel gehüllt schritt die Fürstin Frau Mutter, von ihrer Hofdame gefolgt, über den Schloßhof, um sich zu den harrenden Kutschern zu begeben. In der Mitte des Schloßhofes blieb sie stehen. Geheiligte rechte sich ihre Gestalt in der Höhe, drohend hob sie ihren Arm zu den Fernstern der Fürstin empor.

„Den einen hast du gemordet, den zweiten dem Feinde überantwortet, des dritten Haus sollst du dem Untergange weihen!" murmelte sie. „Der Fluch des Sterbenden wird sich an dir erfüllen, aber schneller noch soll meine Rache sein! Dein Maß ist voll!"

Sie schritt weiter. Vor ihr lag die Stadt.

„Die guten Bürger schlafen, die Preußen sind wieder abgezogen," lachte sie höhnisch und bitter. „Wenn ihr morgen erwacht, giebt es eine neue Ueberraschung; der Fürst und die Fürstin Frau Mutter sind nicht mehr da. Ihr habt meine Prunkucht und meine Verschwendung gewaltig verlästert, verjucht jetzt, wie es ohne mich geht. Wenn Gras in euren Straßen wachsen, eine Karosse wie ein Wunder angehaft werden wird, dann werdet ihr von den Zeiten der Fürstin Johanna Elisabeth erzählen und euch nach ihnen zurücksehen."

Nach wenigen Schritten hatte sie den Wagen erreicht wo sie mit dem Fürsten zusammentraf. Im Schweigen der Nacht fuhren sie mit ihrem Geolge davon. Die Reize ging zunächst nach Hamburg, von dort wandte sich der Fürst nach der Schweiz und die Fürstin Mutter nach Frankreich.

Als Karoline Wilhelmine am andern Morgen erwachte, sah sie zu ihrer freudigen Ueberraschung Fräulein von Rath wieder bei sich eintreten, aber der Gesichtsausdruck der Vertrauten veränderte nichts gutes. Sie brachte die Nachricht, daß sie wieder um die Person ihrer Gebieterin sein dürfe, daß diese keine Gesangene mehr sei, gleichzeitig verkündete sie aber, was Unerhörtes geschehen war. In Begleitung seiner Mutter hatte der Fürst in der Nacht heimlich Stadt und Land verlassen; ohne Abschied von seiner Gemahlin zu nehmen hatte er sie geschlossen gleich einer Verpesteten.

Später am Tage ließ sich der Geheimrath von Linsingen bei der Fürstin melden und eröffnete ihr mit aller Schonung, aber doch in einer nicht misszubedeutenden Klarheit die Willensmeinung des Fürsten. Wichtige politische Gründe hätten Seine hochfürstliche Durchlaucht veranlaßt, auf unbestimmte Zeit sich ins Ausland zu begeben. Ihre Durchlaucht die Fürstin sei gehalten, während dieser Zeit im Schlosse zu Zerbst zu verweilen.

Es sei Fürsorge getroffen, daß sie die Einkünfte beziehe, die erforderlich, um ein ihrem Range angemessenes, im übrigen aber stilles, eingezogenes und Gott wohlgefälliges Leben zu führen, wie es sich einer fürstlichen Frau gezieme, so von ihrem Ghebern trennet sei.

Es hätte dieser Vorbericht nicht bedurft, um Karoline Wilhelmine zu einer Einsieblerin zu machen. Sie zog sich in ein Paar Gemächer des weitläufigen Schloßes zurück, ertheilte nie Audienzen, veranstaltete noch weniger Festlichkeiten und verkehrte fast nur mit Fräulein von Rath. Die Bewohner von Zerbst betamen sie nur höchst selten zu sehen, denn sie besuchte nicht einmal die Kirche, sondern ließ für sich Gottesdienst in der Schloßkapelle halten.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von A. Leidholdt in Merseburg.